

**Zeitschrift:** Publikationen der Schweizerischen Musikforschenden Gesellschaft.  
Serie 2 = Publications de la Société Suisse de Musicologie. Série 2

**Band:** 8 (1959)

**Artikel:** Das Sequentiar Cod. 546 der Stiftsbibliothek von St. Gallen und seine  
Quellen : Textband

**Kapitel:** Resignation des Schreibers

**Autor:** Labhardt, Frank

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-858906>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 08.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## RESIGNATION DES SCHREIBERS

Wie Cuontz am Schluß seiner Erklärung zur Sequenzensammlung mitteilt (fol. 85), sollte das Konzept im Jahre 1510 ins Reine geschrieben werden<sup>1</sup>. Also mußten bis zu diesem Zeitpunkt seine Mängel getilgt und die Lücken ergänzt sein. Bis zur Kanonisation Notkers standen Frater Joachim für die notwendigen Korrekturen und Ergänzungen noch drei Jahre zur Verfügung. Es fehlte nicht an geschulten Mitbrüdern, aus deren Gelehrsamkeit er Nutzen ziehen konnte. Am Ende durfte er sogar auf die Hilfe Leonhard Wagners hoffen, den man mit der Anfertigung einer prunkvollen Abschrift betraute. Als dieser nach St. Gallen kam, besaß er die Erfahrung einer dreißigjährigen Kalligraphenpraxis. Nicht nur in seinem Augsburger Stammkloster St. Ulrich und Afra, sondern auch in anderen süddeutschen Klöstern hatte er sich bei der Herstellung zahlreicher liturgischer Codices eine große Quellenkenntnis erworben<sup>2</sup>. Deshalb ließ wohl Cuontz die einmalige Gelegenheit nicht vorübergehen, den kundigen Schönschreiber bei der Suche nach den fehlenden Melodien der Sequenzensammlung um Rat zu fragen.

Trotz aller Anstrengungen des Sammlers ist der Cod. S. G. 546 eine unfertige Arbeit geblieben. Die Texte sind zwar überall vollständig und sauber eingetragen, aber bei einer großen Anzahl fehlen die Noten. Dabei treten diese Mängel im Buche durchaus einseitig auf. Im vorderen Teile des Werkes, der die Ordinariumsstücke und sogenannten Tutilo-Tropen umfaßt, sind keine melodischen Lücken nachweisbar. Dagegen folgen sie sich im Sequentiar öfters in dichter Reihe, und zwar vor allem bei den Texten des Schrifttyps A und bei denjenigen der Schrifttypen C, D. Ihre Schwerpunkte liegen also einerseits im eigentlichen St. Galler Repertoire, anderseits in den jüngsten, zumeist nachgetragenen Partien der Handschrift<sup>3</sup>.

Im Hinblick auf den durch Schönschreiber Wirstlin herzustellenden Prachtkodex ist man zunächst versucht, die melodisch unfertige Gestalt der Sammlung als das Ergebnis einer vielleicht vom Abt noch vor der Notationsarbeit getrof-

---

<sup>1</sup> Vgl. oben S. 28.

<sup>2</sup> Im Zusammenhang mit der Klosterreform weilte er als Subprior 1500-1501 in Irsee, 1508-1509 in Zwiefalten, Mariaberg bei Reutlingen und Salem. Gelegentlich einer Wallfahrt besuchte er das Kloster Einsiedeln, Zürich und die Reichenau.

<sup>3</sup> Vgl. oben das Inventar zur Sequenzensammlung sowie die Provenienztabelle A2 bis D2.

fenen Auswahl zu betrachten. Freilich hält diese Auffassung der Prüfung nicht stand. Wie sich zeigen wird, trägt nicht weise Einschränkung, sondern unvor-gesehenes Versagen des Kopisten und seiner Zeit die Schuld am lückenhaften Zustand der Hs.

Als Cuontz seine Arbeit begann, dachte im Konvent niemand an ein mög-liches Scheitern des Experiments, denn je mehr sie sich in die Geschichte oder die alten Chorbücher vertieften, desto mehr erschloß sich den Brüdern die über-zeitliche Bedeutung von Notkers Werk. Sie entnahmen aus der von Ekkehart V. verfaßten Lebensbeschreibung des Sequenzendichters, daß ja schon Papst Niko-laus II. (1058-1064) den 'Liber Ymnorum' genehmigt und seine Pflege für die ganze Kirche angeordnet hatte<sup>1</sup>. Wie sollte da bei Cuontz die Vermutung auf-tauchen, daß mehrere jener 'dulcissima, letissima, celestica cantica ineffabilia que nullus mortalis exprimi potest'<sup>2</sup> längst ausgetönt haben könnten? Die Sammlung weist nirgends eine pessimistische Notiz inbezug auf den Erfolg des Unternehmens auf. Voller Zuversicht trug Cuontz mit Sorgfalt die alt-st. galli-schen Sequenzentexte ein, zog über allen die Notenlinien und bezeichnete in den Rubriken die einzutragenden Melodien durch deren Titel. Der Schreiber hätte sich kaum so weit vorgewagt, wenn er überzeugt gewesen wäre, daß bei einem großen Teil der Texte jede Bemühung um die Notation vergeblich sein würde. Auch war für Cuontz nicht einzusehen, weshalb ihn das Sequenziar vor unlösbare Probleme stellen sollte, nachdem er doch die am Anfang seines Codex untergebrachte Sammlung von Tutilos Tropen mit Erfolg beendet hatte.

Hier liegt nun die Annahme nahe, daß von den in alten St. Galler Sequen-ziaren neumiert überlieferten Melodien viele nicht nur im Kloster selbst, sondern auch auswärts z. T. seit Jahrhunderten nicht mehr im Gebrauch standen, und daß man trotz der langen Neumentradition, die sonst den St. Galler Kreis aus-zeichnet, um 1500 mit den alten linienlosen Zeichen nichts mehr anzufangen wußte.

Offenbar hatte Abt Franz Gaisberg nicht mit derartigen Schwierigkeiten ge-rechnet, als er seinem Kantor die liturgischen Hauptvorbereitungen zum Notker-fest übertrug. Laut seinen Notizen im Cod. 546 hielt Joachim Cuontz den ihm erteilten Auftrag zwar für unerfüllt, jedoch nicht für unausführbar. Enttäuscht blickt er später auf die Menge der Stücke, deren Notation ihm nicht gelingen wollte, beklagt aber dabei nur seine eigene Wert- und Nutzlosigkeit<sup>3</sup>. Resigniert

<sup>1</sup> Canisius-Basnage, *Lectiones antiquae* III, 2, 264. Die von verschiedenen Autoren des 13. Jh. an-gegebene Verordnung findet sich etwas abgeändert auch in Frater Joachims Rechtfertigung der Sequenzen-sammlung fol. 84, abgedruckt oben S. 27 f.

<sup>2</sup> Vgl. den Einlagezettel fol. 48' der Sammlung.

<sup>3</sup> Man beachte den von Cuontz später angenommenen Spitznamen 'frater Unnütz (seu vilis)' fol. 85' (unten) oder fol. 10'; vgl. S. 34 u. 35.

gibt er sogar der Hoffnung Ausdruck, es möchte sich unter den Mitbrüdern ein fähigerer Musiker finden, der an den Stellen, wo er es selbst nicht konnte, die Noten eintrage<sup>1</sup>.

Die folgenden Untersuchungen werden zeigen, ob Cuontz recht hatte, wenn er für die in wesentlichen Punkten gescheiterte Notationsarbeit selbst verantwortlich zu sein glaubte, und ob irgend ein Mitbruder oder fremder Kantor in der Lage gewesen wäre, die Aufgabe besser zu lösen.

### *Das Verzeichnis der Sequenzen ohne Noten und seine Rubriken*

Die katastrophale, dem Konvent erst kurz vor dem Notker-Jubiläum durch das Sammelunternehmen von Cuontz wieder bewußt gewordene Situation, in welche die st. gallische Sequenzenpflege nach dem verhängnisvollen Niedergang des Klosters geraten war, schildert eindrücklich das Verzeichnis der Stücke ohne Noten (V. S. o. N.) auf fol. 85'. Weil es den Schlüssel zur Traditionsfrage bildet, ist die detaillierte Analyse seines Inhalts sowie der Vergleich mit den in der Sammlung gegebenen Verhältnissen unumgänglich.

Das fragliche Register (Abbildung und Spalte I der Tabelle E auf S. 156 ff.) beherrscht das Mittelfeld von fol. 85'. Seine seitlichen Rahmen bilden links: die Schlußkolonne des Textprogramms, rechts: die oben erwähnten acht Lebensskizzen st. gallischer Autoren der Blütezeit.

Es leuchtet ein, daß die Mittelkolonne jünger ist als ihre Nachbarn, denn diese sind Teile des Textprogramms, während jene die spätere Erfahrung des Schreibers beim Sammeln der Melodien widerspiegelt und deswegen jünger sein muß<sup>2</sup>. Das V. S. o. N. wird von Cuontz wohl parallel mit dem Fortschritt der Notation erstellt und kurz vor der an der rechten unteren Ecke der Seite erfolgten Datierung (1507) abgeschlossen worden sein<sup>3</sup>.

Einer noch späteren Abfassungszeit<sup>4</sup> gehören drei flüchtig hingeworfene, aber wichtige Bemerkungen an, die sich um das V. S. o. N. gruppieren und inhaltlich auf dieses Bezug nehmen, nämlich:

<sup>1</sup> Diesbezügliche Belege von der Hand des Schreibers siehe im folgenden Abschnitt, S. 151.

<sup>2</sup> Nur schon die äußere Gestalt des V. S. o. N. verrät es als jüngsten Eintrag der fol. 85'. Die Linie der Initialbuchstaben erfährt um die Mitte eine leichte Knickung und da, wo die zur Nachbarskolonne gehörenden Einschübe 'Stella maris' (Nr. 248), 'Gaude virgo' (Nr. 249) stehen, eine Einbuchtung. Außerdem mußte das Schriftbild der Zeile an dieser Stelle verengt werden, damit die Initien auf der rechten Seite nicht in die historischen Notizen hineingerieten.

<sup>3</sup> Vgl. dazu die Ausführungen im Abschnitt zur Schreiberfrage, S. 35.

<sup>4</sup> Wohl 1510. In diesem Jahre hatte der Augsburger Wirstlin die für das Notkerfest bestimmte Abschrift des Konzeptes beendet. Danach war von Cuontz das weitere Suchen der fehlenden Melodien wahrscheinlich aufgegeben worden.

- a) Am Kopf: Hee non sunt notificate<sup>1</sup>.
- b) Oberer Seitenrand: Frater Joachim Christi pauperum peripsema et musices tyrorum asello immo limace tardior assecla N suo jugem in domino salutem uterque petens summopere *has* et *infra* sequencias propter gloriam nominis dei bene notificari, sic quod quelibet sillaba suam unicam notam habeat et liquide teneatur<sup>2</sup>.
- c) Am Fuß (linke Seite): Hee sequencie non in consuetis notis habentur, rogo notifica<sup>3</sup>.

Aus diesen Sätzen spricht mehr Verzweiflung und Resignation, als auf den ersten Blick deutlich wird. Unter b) bittet Cuontz den musikkundigeren Mitbruder N, er möge diese und die unteren Sequenzen (des Verzeichnisses) gut mit der Melodie versehen, und zwar — nach der Weisung von Notkers Proemium — so, daß eine beliebige Silbe ihre einzige, klar gehaltene Note besitze.

Welcher Art die Schwierigkeiten waren, denen Cuontz begegnete, enthüllt uns Rubrik c). Wohl standen dem Kopisten für die Sequenzen seines Verzeichnisses Vorlagen mit Noten zur Verfügung, jedoch nur mit den damals offenbar schon nicht mehr gebräuchlichen Zeichen. Der Schreiber deutet somit auf die alten Sequenziare (wie Cod. 376, 381, 382 u. a.), in denen die Zeichen als zusammengesetzte Neumen *neben* dem Texte angebracht sind oder wie im Cod. 379 (13./14. Jh.), dessen Neumen in Einzelzeichen aufgelöst über den Textsilben stehen<sup>4</sup>.

Die Praxis der mündlichen Überlieferung war jedenfalls für die im Verzeichnis erwähnten Sequenzen schon vor der Epoche des Abtes Franz Gaisberg im Kloster verloren gegangen. Daher fehlte die Kenntnis der alten Neumen und ihre Übertragung auf Linien ließ sich selbst in dem sonst konservativen St. Gallen nicht mehr durchführen. Frater Unnütz war deshalb auf Vorlagen mit Linien angewiesen. Es war ihm aber versagt, solche in der Klosterbibliothek zu finden. Infolgedessen ersucht er mit den Worten der Rubriken b) und c) einen erfahreneren Mitbruder, die Noten anzubringen und gibt damit seiner Überzeugung

<sup>1</sup> Bei Marxer finden die Rubriken a) und c) sowie das Verzeichnis keinerlei Erwähnung.

<sup>2</sup> Kleine, stark abgekürzte und teilweise korrupte Schriftzüge. Marxer 48, glaubt das « N » mit Notker identifizieren zu müssen. Später (S. 92) steht er dieser Zuweisung allerdings skeptisch gegenüber. Tatsächlich ist sie falsch. Das « N » bezeichnet lediglich einen unbekanntem Mitbruder 'Nemonescia'. Wir begegnen dieser Abkürzung gelegentlich auch in Sequenzttexten, wo sie die Namen beliebiger Heiliger vertritt (z. B. Nr. 293).

<sup>3</sup> Das Schriftbild der zeitlich in der Reihenfolge a) c) b) eingetragenen Rubriken (besonders dasjenige von b) gleicht auffällig dem der Widmungsverse auf fol. 10' (unten rechts), welche den Abschluß der Nachträge mit dem Schrifttyp D bilden und vielleicht kurz vor dem Tode Bruder Joachims (1515) verfaßt sind.

<sup>4</sup> Diese Art der Neumierung war in Sequenziaren seit dem 13. Jh. die übliche.

Ausdruck, daß die noch fehlenden Melodien gefunden werden können. Dieser unverkennbare Optimismus des Sammlers veranlaßt nachstehende Fragen :

Waren die im V. S. o. N. durch ihre Textinitien vertretenen Melodien in ihrer Gesamtheit oder wenigstens teilweise um 1500 irgendwo noch lebendig ? Wurden die Melodien unseres Verzeichnisses im Umkreis von St. Gallen überhaupt je auf Linien notiert, sodaß Frater Joachim auch im Falle des Versiegens der eigenen Tradition beim Nachforschen in andern Klöstern brauchbare Vorlagen gefunden hätte ?

Dank dem umfangreichen, von Dreves, Bannister und Blume in den A. h. veröffentlichten Material sind wir in der Lage, uns für fast jede Sequenz über die Dichte ihrer Verbreitung an verschiedenen Orten und zu beliebigen Zeiten ein annähernd richtiges Bild zu verschaffen. Insbesondere gestatten die erschöpfenden QQ.-Angaben der A. h. für jedes Stück des V. S. o. N. ziemlich genaue Aussagen über Lebensdauer und Häufigkeit ihres liturgischen Gebrauchs im Bereich des Klosters St. Gallen.

In den Provenienztabelle A2 bis D2, die den von uns dem Hauptteil entnommenen Bestand an Sequenzen ohne Noten festhalten, sind für jedes Stück gesondert dessen Schicksal und QQ.-Verhältnisse angeführt. Andererseits liefert Tabelle E (unten S. 156) die originalgetreue Wiedergabe des V. S. o. N. (Spalte II) nebst unseren analytischen Bemerkungen zu den von uns gemachten Beobachtungen über Anordnung der Anfänge, über Nachträge, Irrtümer und Korrekturen durch Cuontz.

Am Original (Tafel V) ist deutlich das Bestreben des Schreibers sichtbar, die Anfänge womöglich nach gleichen Melodien zu gruppieren und die Gruppen oben teilweise mit den Titeln sowie mit gewissen (seitlich angebrachten) Notizen wie 'similes', 'equales' u. a. zu versehen<sup>1</sup>. Die einzelnen Rubriken (Autorennamen, Festbezeichnungen) zu den verschiedenen Initien sind der Übersicht halber in einer gesonderten Spalte (III) untergebracht, ebenso die aus dem Vergleich zwischen der Sammlung und dem Verzeichnis resultierenden Beobachtungen (Spalte IV). Endlich sind in Spalte V die Notationsverhältnisse der jüngsten erhalten gebliebenen QQ. mitgeteilt, und zwar für solche a) st. gallischer, b) auswärtiger Herkunft. Die beigelegten Jahreszahlen deuten nach Maßgabe der jüngsten erhaltenen Quelle auf die ungefähre Lebensdauer der betreffenden Melodie. Dabei sind diejenigen Hss. mit Neumen auf Linien besonders erwähnt,

<sup>1</sup> Nach welchem Prinzip Cuontz in Fällen gruppiert hat, bei denen er sich auf keine Melodietite stützen konnte, ist unklar. Sollten ihn gleiche oder ähnliche Textschemata zur Gruppierung veranlaßt haben, so war er bezüglich der 5. Gruppe seines Verzeichnisses jedenfalls schlecht beraten. Weiteren falschen Gruppenbildungen werden wir auch im Melodienprogramm begegnen. Andererseits fehlen richtige Zusammenstellungen wie z. B. die von Nr. 57b und Nr. 291.

die sich als einzige derart notierte Quelle der fraglichen Sequenz auf unsere Zeit gerettet haben.

Prüfen wir zunächst das Verzeichnis mittels der Tabellen A2 bis D2 inbezug auf seine Vollständigkeit, so vermischen wir dort die im Hauptteil der Sammlung *nachgetragenen* Sequenzen ohne Noten, mit Ausnahme der Nummern 125 und 402. Nur diese beiden Initien verraten sich durch ihre wesentlich feinere, gedrängtere Schrift als spätere Einschübe. Für alle nach 1507 der Sammlung angehängten Texte ohne Noten, also für die der Provenienztabelle C2 angehörenden Nummern 348 ff.<sup>1</sup>, stand das Notationsproblem zunächst nicht derart im Vordergrund wie für diejenigen Stücke, welche dem hier besprochenen Verzeichnis angehören<sup>2</sup>. Denn dieses umfaßt erstens alle Sequenzen ohne Noten des älteren St. Galler Repertoires (Tab. A2), zweitens jüngere, denen Cuontz st. gallischen Ursprung zuschreibt, wie Tab. B2 : Nr. 171, 297 ; Tab. C2 : Nr. 69, 194, 286 ; Tab. D2 : Nr. 65, 107, 205 und schließlich solche, die für Cuontz *liturgisch* unentbehrlich waren, wie Tab. B2 : Nr. 175, 304 ; Tab. C2 : Nr. 122, 146, 212, 320, 322, 399 ; D2 : 106, 109, 318<sup>3</sup>.

Die Stelle 'has et infra sequencias' der Rubrik b) beweist, daß Cuontz sein Verzeichnis nach Sequenzen erster und zweiter Dringlichkeit abgestuft hat. Die Teilung ist im Schriftbild auf der Höhe von Textanfang Nr. 106 wahrnehmbar. Die obere Hälfte des V. S. o. N. vereinigt die mit BN (Balbulus Notker) gekennzeichneten St. Galler Werke, die untere alle durch eine Festrubrik ausgewiesenen Stücke fremder Herkunft. Ebenso findet diese Zweiteilung ihren Ausdruck in den Quellen- und Notationsverhältnissen (vgl. Spalte IV). So sind die ortseigenen Neumencodices entschieden im oberen Teil des Verzeichnisses vertreten, während der untere fast ganz durch jüngere QQ. mit fehlender Notation bestimmt ist. Damit berühren wir die Menge der handschriftlichen und gedruckten *Missalien*, aus denen Cuontz eine erhebliche Zahl seiner Sequenzentexte geschöpft hat. Gedruckte oder ungedruckte Missalien sind auch als Vorlagen für das in unserem Verzeichnis nicht in Erscheinung tretende Kontingent notenloser Sequenzen der Sammlung anzunehmen.

<sup>1</sup> Nur zwei Stücke des Verzeichnisses gehören anderen Provenienztabelle an, nämlich Nr. 381 (D2) und Nr. 386 (B2).

<sup>2</sup> Sucht man die Ordnungszahlen 348 ff. der Tab. C2 im Programm der Texte (S. 38 ff.) und im Inventar (S. 48 ff.), so ergibt sich, daß viele dieser Stücke Feste feiern, die bereits mit wenigstens einer notierten Sequenz ausgestattet sind. Andere konnten aus lokalhistorischen oder liturgischen Gründen entbehrt werden. Dagegen war für die in der Sammlung nachgetragenen Gallus- und Othmar-Sequenzen die Notation eine nicht zu umgehende Notwendigkeit.

<sup>3</sup> Von den beiden nicht in das Verzeichnis aufgenommenen Stücken Nr. 92 und Nr. 297 ist ersteres ein Nachtrag, den man schon im Textprogramm fol. 84'-85' (vgl. S. 40) vergeblich sucht, Nr. 297 eine für die St. Galler Praxis entbehrliche Sequenz.

Tabelle E (Spalte V) gibt uns auch Auskunft über das Schicksal der einzelnen Melodien, indem sie zeigt, welche von ihnen nurmehr in linienlosen, nicht entzifferbaren Neumen erhalten sind, welche später auf Linien notiert wurden und welche von ihnen nur auswärts eine weitere Pflege fanden. Diese Übersicht lehrt uns, daß Cuontz im Grunde vor einer unlösbaren Notationsaufgabe stand. Denn von den mit Titeln bezeichneten Gesängen des 'Liber Ymnorum' kamen seit dem 11. Jh. folgende allmählich außer Gebrauch :

*Yppodyaconica, Planctus sterilis, Justus germinabit, Te martirum, Cignea, Deus judex justus, In te domine speravi, Qui timet dominum, Exultate deo, Confitemini, Laudate deum, Adorabo, Metensis maior.*

Vier andere Melodien hielten sich noch bis zur Wende des 13. Jh.<sup>1</sup>, um dann ebenso spurlos zu versickern. Es sind dies :

*Filia matris, Pascha, Organa, Obtulerunt.*

Der Sequenzengesang St. Gallens erfuhr schon gegen Ende des 11. Jh. eine merkliche Einschränkung, weil im Laufe der Zeit gewisse Feste entbehrlich wurden und weil man bei den größeren Festen auf die zweite, dritte oder vierte Sequenz verzichtete. Kannte man anfänglich etwa 70-80 Lieder, so begnügte man sich später mit ca. 50. Als dann seit 1100 der Reimstil vordrang, schmolz der Bestand immer mehr zusammen, bis er im 13. Jh. die Zahl von 35-25 Stücken erreicht hatte<sup>2</sup>. Wir werden sehen, daß mit dem fortschreitenden internen Kulturzerfall St. Gallens leider auch dieser Rest liturgischen Festschmucks im Kloster der Vergessenheit anheimfiel und durch den Konvent des 15. Jh. deswegen nur auf Umwegen wieder zurückgewonnen werden konnte.

Das Schicksal der oben mit ihren Titeln genannten 17 Melodien nahm auch an auswärtigen Pflegezentren kaum einen besseren Verlauf. Manche hielten sich um 1 - 2 Jahrhunderte länger, aber zur Zeit Bruder Joachims war einzig 'Filia matris' noch in Übung, und zwar nur in Gegenden des romanischen Kulturbereiches<sup>3</sup>. Laut unserer Tab. E ist bisher eine einzige Quelle aus der alten Konstanzer Diözese bekannt geworden, in welcher mehrere Melodien des V. S. o. N. auf Linien erscheinen. Es handelt sich um das wertvolle Fragment *Cod. Einsiedeln 366*, welches schon Anselm Schubiger für die Beispielsammlung seiner « Sängerschule » ausgiebig benützt hat<sup>4</sup>.

<sup>1</sup> Vgl. Cod. S. G. 379 aus dem 13./14. Jh.

<sup>2</sup> v. d. Steinen, Ed. Bd. 195 f.

<sup>3</sup> Als Folge der humanistischen Erneuerungstendenzen des Spätmittelalters treten einige der zu ausgestorbenen Melodien gehörenden Texte wieder in Hss. und gedr. MM. des 15. Jh. auf, so Nr. 61-64 in Hss. von Konstanz, Schaffhausen und Melk, Nr. 60a im M. Constant. impr. 1485, Nr. 59 im M. Curiense impr. 1497.

<sup>4</sup> Wie Schubiger die in Eins. 366 oft stark zerstörten Melodien in seiner gedruckten Ausgabe ergänzt hat, verschweigt er.



Aus dem Ergebnis unserer Untersuchung geht hervor, daß es Bruder Joachim und auch einem fähigeren Kantor mit dem besten Willen nicht möglich gewesen wäre, die verklungenen Weisen zurückzurufen. Die Mehrzahl schlummerte seit dem 13. Jh. für immer vergessen in den linienlosen Neumen-Codices und für die in Hss. mit Linien noch erhaltenen lagen die QQ. in unerreichbaren Bibliotheken<sup>1</sup>. Nicht einmal der vielgereiste und mit einer umfassenden Kenntnis süddeutscher Choralhandschriften ausgerüstete Benediktiner Schönschreiber Leonhard Wagner war imstande, die Notenlücken des Cod. 546 auszufüllen. Dieser Augsburger Mönch, der von Abt Franz Gaisberg einen Ruf nach St. Gallen erhalten hatte, um den Entwurf von Bruder Joachim in ein prunkvolles Chorbuch umzuwandeln, war ja an der Vollendung der Sammlung von Cuontz besonders interessiert. Doch standen auch ihm keine besseren Quellen zur Verfügung.

---

<sup>1</sup> Nur die Pascha-Gruppe hätte er allenfalls wiederbeleben können. Vgl. Tab. E, Anm. zu Nr. 60a

Abkürzungen: N. o. L. Neumen ohne Linien; N. a. L. = Neumen auf Linien; o. No. = ohne Noten.

I	II	III	IV	V <sup>1</sup>	VI
	Titel: <i>Yppodyakonica</i> .	Autor nach Cuontz	Befund im Hauptteil der Sammlung Vgl. jeweils Inventar.		
6	Protomartir...	BN		a) N. o. L. 11. Jh. b) N. o. L. 11. Jh.	
7	Christi domini militis...	BN		a) N. o. L. 12. Jh. b) Einsidl. 366 12. Jh.	(verstümmelt)
58	Ecce vocibus...	BN	Das Ergebnis seines Suchens nach der Melodie hat Cuontz flüchtig zusam- mengefaßt: <i>Non hec in notis</i> .	a) N. o. L. 11. Jh. b) — —	
167	Ibant pariter...	BN		a) N. o. L. 12. Jh. b) N. o. L. 11. Jh.	
	Titel: <i>Planctus sterilis</i> .				
23	Iste dies celebris...	BN		a) N. o. L. 11. Jh. b) N. o. L. 12. Jh.	
87	Benedicto gratias...	BN		a) N. o. L. 11. Jh. b) N. o. L. 12. Jh.	
	Titel: <i>Filia matris</i> .				
302	Virginis venerande...	BN		a) N. o. L. 13./14. Jh. b) Einsidl. 366, 50, 12. Jh. Deutsche QQ. i. 13. Jh. ausgest. Frankr., Skandinav., Engld. bis z. 15. Jh. in QQ. m. No. o. L.	Schubiger Nr. 35 Moberg, Singw. 67
9	Cantemus Christo reg...	BN		a) nur Cod. 376 b) —	
107	Laudibus nunc...	BN, credo	Hier wie im Text-Programm ist Not- ker als Autor nicht angezweifelt.	a) nur Cod. 546 b) —	

<sup>1</sup> Spalte V enthält unter a) Angaben über die lokale Lebensdauer der betr. Sequenz.  
b) Angaben über auswärtige Lebensdauer der betr. Sequenz.

I	II	III	IV	V	VI
	<p>Titel: <i>Pasca</i>, <i>Fidicula</i> vel <i>Amena</i> credo.            In den Rubriken zu den Nummern 16 u. 135 der Sammlung ist allein die Melodiebezeichnung 'Pascha' gebraucht. Der vom Schreiber des Cod. 376 für Nr. 135 verwendete Titel 'Fidicula' (statt 'Pascha') bzw. 'Amena' steht nur im Programm. Cuontz hat demnach die Konfusion bei Niederschrift der Sammlung erkannt. Vgl. die Bemerkungen zur 6. Gruppe des Programms der Singweisen.            Der Titel 'Amena' war im Cod. 376, 363 zur Sequenz Nr. 60b ursprünglich nicht vorhanden. Der Schreiber unserer Hs. hat ihn dort mit leichter Feder ergänzt.</p>				
16	Blandis vocibus...	BN		a) N. o. L. 11. Jh. b) N. o. L. 11. Jh.	
60b	Carmen suo... <sup>1</sup>	BN	In der Sammlung nicht vorhanden, da fol. 97 (alte fol.) entfernt ist.	a) N. o. L. 13./14. Jh. b) Einsidl. 366, 15, 12. Jh. auch Hss. aus Padua und des Wiener Umkreis	Schubiger, Nr. 3 Stalzer (aus Augustiner Hs.)
135	Laudes deo per henni... Titel: fehlt.	BN		a) N. o. L. 13. Jh. b) N. o. L. 12. Jh.	
65	Deus locutus est...	alle Initien dieser Gr. ohne Autorbez.	BN puto	a) nur Cod. 546 b) —	
69	Serpens antiquus...		BN credo	a) o. No. b) In QQ. m. No. a. L. der alten Salzburger Diözese bis zum 15. Jh.	Dreves, Gottsch., 210
171	Summi regis archangele...	Progr. fol. 85, 2. Kol. Autorbezeichnung 'nostrorum'		a) o. No. b) in QQ. m. No. a. L. der alten Konstanzer Diözese wenig verbreitet.	
37	Trinitatem reserat...	Nachträglich durchgestr. Initium	Nachträglich notiert. Schrifttyp B.	a) nur Cod. 383, 49 b) In Süddeutschld. QQ. m. No. a. L.	
<p>Auf die spätere Beeinflussung des Textes Nr. 37 durch den Cod. 383 haben wir schon in der Bemerkung zur Tab. B. 1, Nr. 37, hingewiesen. Über die Vorlage zur Melodie kann kein Zweifel bestehen. Bis in die Details ist die melodische Fassung von Cod. 546 mit derjenigen von Cod. 383 identisch. Wie der Schriftcharakter zeigt, gehört die Notation erst der Zeit nach 1507 an, während der Text im Ur-Sequenziar bereits vorhanden war. Obwohl dem Schreiber der Cod. 383 von Anfang an zur Verfügung stand (s. unsere Ausführungen über diese Hs. oben S. 168 ff.), blieb im Jahre 1507 der Text Nr. 37 noch ohne Noten. Dieser auffällige Befund erklärt sich wohl aus einer gewissen Zurückhaltung des Schreibers dieser Quelle gegenüber.</p>					

<sup>1</sup> Cuontz hat übersehen, daß in Cod. 380, 176 d. Text (Nr. 60b) mit Tonbuchstaben versehen ist. Demnach hätte die Pascha-Gruppe mit den Noten ausgerüstet werden können

I	II	III	IV	V	VI
	Titel: fehlt. Er steht aber in der Rubrik zu Nr. 59 der Sammlung: Justus germinabit sicut lilium et flores. Vgl. Inventar S. 53.				
117	Qui benedici...	Ekkehardi		a) N. o. L. 11. Jh. b) N. o. L. 13. Jh.	
59	O quam perhenni...		In der Rubrik zu dieser Nummer ist auf Grund der von Ekkehard I stammenden Melodie auch dieser Text ihm zugeschrieben.	a) N. o. L. 11. Jh. b) — —	
Titel: <i>fehlt</i> . Alle alten S. G. Hss. nennen das Schema von Nr. 35 'Nostra tuba' mit Ausnahme von Cod. 376, wo jeglicher Titel zu diesem Texte fehlt. Zweifellos ließ sich Cuontz in der Titelfrage durch diesen von ihm bevorzugten Neumencodex beeinflussen.					
60	Laudes deo concinamus...	(statt: concinat) BN	Titel in der Rubrik: <i>Organa</i>	a) N. o. L. 13./14. Jh. b) nur Cod. 366, 14 (verstümmelt)	Schubiger Nr. 14 (willkürlich ergänzt!); Stalzer, aus Augustiner Hs.
35	Nostra tuba regatur...	BN		a) N. o. L. 12. Jh. b) N. o. L. 11. Jh.	Hughes-Bannister 16 in der westl. Bearbeitung

*Initien ohne Gruppenbildung und ohne Titelangabe.*

15	Laus tibi Christe... <sup>1</sup>	BN	Titel in der Rubrik: <i>Te martyrum</i>	a) N. o. L. 12. Jh. b) nur Cod. Einsidl. 366, 3	Schubiger, Nr. 6
18	Gaude Maria virgo...	nachträglich durchgestr. BN	Notiert. Schrifttyp der Not. = B. Titel in der Rubrik: <i>Cignea</i> . Die Melodie ist nicht die traditionelle, lehnt sich aber an diese an.	a) N. o. L. 12. Jh. b) nur Cod. Einsidl. 366, 4	Schubiger, Nr. 7
61	Judicem nos... <sup>2</sup>	BN	Titel in der Rubrik: <i>Deus judex justus</i> .	a) N. o. L. 12. Jh. b) nur Cod. Einsidl. 366, 23	Schubiger, Nr. 16

<sup>1</sup> Eine zweite Sequenz dieses Schemas existiert nicht. Die irrtümliche Anwendung des Titels 'Te martirum' auf die Innocentes-Sequenz Nr. 11, welche sich aus der Verwechslung der in Cod. 376, 333 einander benachbarten Sequenzen Nr. 11 u. 15 erklärt, hatte zur Folge, daß sich Cuontz zunächst im Besitz der traditionellen 'Te martirum'-Melodie glaubte und beide Initien (11 u. 15) dem Programm für die Melodien eingliederte (s. fol. 83', 2. Kol. u. Anm. zu Mel. 49), wo sie eine Gruppe bilden sollten.

<sup>2</sup> Die Nummern 61 bis 64 erscheinen wieder im 15. Jh., und zwar nur in Hss. von Schaffhausen, Melk und Konstanz. Die Veranlassung zu der Wiedereingliederung dieser seit dem 13. Jh. außer Verwendung geratenen Texte in verschiedene MM. am Ende des Mittelalters gab St. G. und seine um die Mitte des 15. Jh. einsetzende Notker-Renaissance. Daneben bemühten sich die Straßburger Humanisten eifrig um eine neue Interpretation der alten Sequenzentexte. Vgl. v. d. Steinen, Darst. bd. 89.

I	II	III	IV	V	VI
62	Laus tibi sit...	BN	Titel in der Rubrik : <i>In te domine speravi.</i>	a) N. o. L. 12. Jh. b) nur Cod. Einsidl. 366, 24	Schubiger, Nr. 17
63	En regnator...	BN	Titel in der Rubrik : <i>Qui timet dominum.</i>	a) N. o. L. 12. Jh. b) nur Cod. Einsidl. 366, 24	Schubiger, Nr. 18
64	Leta mente canamus...	BN	Titel in der Rubrik : <i>Exultate deo.</i>	a) N. o. L. 12. Jh. b) nur Cod. Einsidl. 366, 25 (ver- stümmelt)	Schubiger, Nr. 19 Hughes, Nr. 22
79	O quam mira sunt...	BN	'modo dulciter' Titel : <i>Confitemini</i> fehlt.	a) N. o. L. 11. Jh. b) nur Cod. Einsidl. 366, 26	Schubiger, Nr. 22
60c	Christe domine letifica...	BN	Bruchstück. Siehe darüber Tab. A2. — Die Melodie ist mit der von Nr. 291 (s. unten) identisch u. trägt den Titel : 'Obtulerunt'.	a) N. o. L. 13./14. Jh. b) nur Cod. Einsidl. 366, 13 (ver- stümmelt)	
Für die nun folgenden Initien dieses Verzeichnisses ist die jeweilige Erwähnung des Festtages bemerkenswert. Letzterer fehlt im vorhergehenden Teil dieser Kolonne bei allen Initien.					
169	Angelorum ordo sacer...	Angelis, BN	Titel in der Rubrik : <i>Laudate deum.</i>	a) N. o. L. 11. Jh. b) N. o. L. 12. Jh.	Hughes, Nr. 21
179	Tu civium deus...	Dedicacione, BN	Titel in der Rubrik : <i>Adorabo.</i>	a) N. o. L. 11. Jh. b) N. o. L. 12. Jh.	vgl. Hughes, Nr. 3
333	Letemur gaudiis...	In vigil. Nativ. Chr., BN	Diesen prosaischen Tropus ohne Rhythmus und Parallelismus fand Cuontz am Ende des Sequenziars von Cod. 381, 493. Im Progr. der Hs. steht er an der Spitze, in der Sammlung aber am Ende des 1507 abgeschlossenen Teils. Offensichtlich hielt der Kopist den Text ursprünglich für eine Not- kersche Sequenz <sup>1</sup> .	a) N. o. L. 11. Jh. b) N. o. L. 12. Jh.	

<sup>1</sup> Der Tropus begegnet uns u. a. in K 16, 19. Text und Melodie bei Villetard 133, S. 88, Anm. 3, wird gesagt, daß dieser Text ein im MA. bekannter Offertoriumstropus gewesen sei. Der letzte Vers 'Mirabilis' des Offertorium 'Deus enim firmavit' (2. Weihnachtsmesse) schließt mit einem langen Melisma auf dem Vokal e von 'dierum' (longitudinem dierum). Notker habe diesem Melisma die Worte der Prose 'Letamur gaudiis' beigefügt. Dort auch weitere QQ.-Angaben.

I	II	III	IV	V	VI
291	Miles invicte...	(richtig : Miles inclite...) De uno martire, BN	In der einzigen den Text mit den Neumen überliefernden St. Galler Hs. 381 heißt die Melodie ' <i>Pretiosa est</i> ', ein Titel, dem man in Cod. 546 nirgends begegnet. Dieselbe Melodie mit dem Titel ' <i>Obtulerunt</i> ' besitzt Nr. 60c (oben).	a) N. o. L. b) N. o. L.	11. Jh. 12. Jh.
402	Hoc loco venerando...	De S. Gallo et Othmaro. Nachträglich eingefügtes Initium, das später durchgestrichen wurde. Autorbez. fehlt		a) nur Cod.. 546 b) —	
76	Nos Gordiani atque Epimachi...	BN	Titel in der Rubrik : ' <i>Metensis maior</i> '. NB credo	a) N. o. L. b) N. o. L.	11. Jh. 11. Jh.
125	Hic sunt luminaria...	De S. Gallo et Othmaro. Nachträglich flüchtig eingefügtes, später aber wieder durchgestr. Initium. Ohne Autorangabe. Notiz : 'habentur' (d. h. 'in notis habentur')	Schrifttyp der Notation = B	a) o. No. b) —	
106	Concurrite huc...	liddy Karlomannici		a) nur Cod. 546 b) —	
212	Hac in die laudes...			a) o. No. b) in zahlr. QQ. m. N. a. L. außerhalb der alten Konstanz. Diözese	
205	Sponsa Christi...	Cecilia, nostrorum (auch i. Progr.)	NB	a) nur Cod. 546 b) —	
194	In laude Christi...	Leonhardus, nostrorum		a) nur Cod. 546 b) nur M. Magunt. 1507	

I	II	III	IV	V	VI
304	Gaude celestis sponsa... <sup>1</sup>	De Virginibus		a) o. No. b) QQ. m. No. a. L. außerhalb der alten Konstanz. Diözese bis 15. Jh.	
286	Regnum tuum regnum...	Evangelistis	NB puto	a) o. No. b) Einsidl. 366, 31	
91	Laus deo patri...	De S. Trinitate, nachträglich durch- gestr.		a) o. No. b) zahlr. QQ. m. N. a. L. außerhalb der alten Konstanz. Diözese	
320	Gaudeamus hodie...	Maria Jacobi et Salome		a) o. No. b) o. No.	
161	Magnificent te conf...	Nachträglich durch- gestr.		a) N. o. L. 13./14. Jh. b) in QQ. m. N. a. L. außerhalb der alten Konstanz. Diözese	Me. bei Dreves 'Gottschalk...', 208, aus Grad. ms. Clau- stroneob. s. 14 Cod. Claustroneob. 588
33	Psallat concors...	Nachträglich durch- gestr.		a) o. No. b) in QQ. m. N. a. L. außerhalb der alten Konstanz. Diözese	
318	Ad clara festa...	De Theobaldo		a) nur Cod. 546 b) —	
329	Regi regum immortali...	De Oswaldo nach- träglich durchgestr.		a) o. No. b) o. No.	
122	Regi divino...	Margarethe		a) nur Cod. 546 b) nur Cod. Einsidl. 106 (o. No.)	
109	Veri solis radius...	Alexio confessore		a) o. N. b) Cod. Aarov. K. 5 (Muri)	
146	Interni festi gaudia...	Augustino		a) o. No. b) in QQ. m. N. a. L. außerhalb der alten Konstanz. Diözese	

<sup>1</sup> Melodie 'Adducentur'. Vgl. Mel. 50 des Melodienverzeichnisses.

I	II	III	IV	V	VI
175	Vas electum graciā...	Dionysio	Verblichene Notiz: <i>Si vis notificare quere</i> 'Mundi renovacio...' fol. 89.	a) o. No. b) in wenigen QQ. m. N. a. L. Süddeutschlands.	
339	Cenantibus discipulis...	Passione Christi	Die Initiale enthält die Angabe des Fundortes für die Melodie: badue habentur (Padua?).	a) o. No. b) in QQ. m. N. a. L. Englands, Frankreichs und Italiens	
215a	Adornata laudibus...	Festbez. fehlt. Nachträglich durchgestr.		a) o. No. b) in wenigen QQ. m. No. a. L. der Konstanz. Diözese	
322	Lauda plebs elsatica...			a) nur Cod. 546 b) —	

Mit Nr. 322 bricht die Kolonne ab. Vermutlich sollte sie fortgesetzt werden. Es war jedenfalls beabsichtigt, die am untern Seitenrand noch freie Fläche mit weitem Einträgen auszufüllen, denn die drei letzten Initien der gegen Ende gedrängten Kolonne stehen aus Gründen der Rausersparnis nicht unter, sondern nebeneinander. In der Tat ist das Verzeichnis unvollständig. Nicht vertreten sind in ihm die folgenden Initien unserer Tabellen A2 - D2

A2 : alle vertreten  
B2 : Nr. 297, 386  
C2 : Nr. 92, 348-399  
D2 : Nr. 379a, 381

Mit Ausnahme von Nr. 297 handelt es sich um nachgetragene Stücke der Sammlung. Ihre größte Zahl, meist Marien-, Heiligen- und Commune-Sequenzen, vereinigt Tabelle C2, wonach sie nur in *auswärtigen* QQ. überliefert sind.

Die dem ursprünglichen Corpus einverleibte Commune-Sequenz Nr. 297 (Tab. B 2), im Programm Notker zugewiesen, wurde später von Cuontz in Cod. 343 als jüngerer Zusatz erkannt und daher fallen gelassen. In der Sammlung fehlt denn auch jede Herkunftsbezeichnung. Dagegen hat Cuontz die Nr. 402 — obwohl Nachtrag — in das Verzeichnis aufgenommen, weil sie liturgisch unentbehrlich war.



Besondere Aufmerksamkeit verdienen einige Korrekturen, die Cuontz selbst nachträglich an obigem Verzeichnis vorgenommen hat. So wurden durch ihn mehrere Textanfänge später mittels Federstrich wieder getilgt. Es sind die Nummern 37, 18, 402, 125, 91, 161, 33, 329 und 215a. Die entsprechenden Texte des Hauptteils sind mit Noten versehen, aber die Notation fällt jeweils durch einen anderen (jüngeren) Schriftcharakter auf. Namentlich überrascht, daß auch Nr. 18, die dem alt-st. gallischen Kanon angehört und auf Grund der QQ.-Verhältnisse einen notenfreien Text erwarten läßt, mit einer Melodie versehen ist. Leider aber nimmt diese Melodie einen anderen Verlauf als die traditionelle Weise. Das lehrt die Betrachtung der linienlosen Neumen und bestätigt der Vergleich mit dem Einsiedler Fragment 366. Das ursprüngliche Stück steht im D-Modus, das unserer Sammlung dagegen hält sich an den unter älteren Sequenzen seltenen, im späteren Mittelalter jedoch beliebten E-Modus<sup>1</sup>. Immerhin zeigt der streng syllabische Duktus der für Nr. 18 verwendeten *Ersatzmelodie*, daß eine Imitation des 'Notker-Stils' versucht wurde. Als ihr Komponist kommt wohl kaum der Sammler Cuontz in Frage, da er, soweit feststellbar, seine eigenen Neuschöpfungen, melodischen Zusätze und Korrekturen stets mit seinem Namen gezeichnet hat<sup>2</sup>. Zweifellos forderten bereits die unter Abt Ulrich Roesch erstmals einsetzenden Restaurationsbestrebungen eine Neuvertonung von Nr. 18. Sie war hier doppelt notwendig, weil ein vollwertiger Vertreter dieser für die Weihnachtsoktav bestimmten 'Notkerschen' Mariensequenz nicht zu Gebote stand. Vermutlich gehören auch die übrigen Ersatzmelodien, von denen in unserer Sammlung im ganzen fünf nachweisbar sind, der Regierungszeit Ulrich Roeschs an. Es gibt zwei Gründe für diese Annahme. Erstens vermißt man ihre Anfänge im Verzeichnis der Sequenzen ohne Noten, woraus wir schließen müssen, daß die betreffenden Ersatzmelodien schon vor Beginn der Arbeit am Cod. 546 existiert haben. Zweitens verbindet Cuontz mit der Ersatzmelodie für 'Fidicula' den Namen des in unserer Hs. mehrmals genannten *Johannes Longus* (vgl. Rubrik von Nr. 180). Dieser seit 1456 als Dekan, später als Kustos unter Abt Ulrich wirkende Mönch war an den Anstrengungen zur Wiederherstellung des St. Galler Sequentiars zweifellos maßgebend beteiligt. Auch die übrigen anonym überlieferten Ersatzmelodien des Cod. 456 dürften größtenteils auf Johannes Longus zurückgehen. Vermutlich war ihm sogar die Bedeutung der linienlosen Neumen noch geläufig, denn die 'Fidicula'-Ersatzmelodie zeigt besonders am Anfang eine derart enge Anlehnung an den Neumenverlauf, daß geradezu von einem Rekonstruktionsversuch gesprochen werden kann. Noch auffälliger lehnt sich die ano-

<sup>1</sup> Von den 'Notker'-Sequenzen folgen nur die Stücke mit dem Titel 'Virguncula clara' dem E-Modus (vgl. Mel. 5).

<sup>2</sup> Vgl. S. 34 u. 35.

nyme Ersatzweise für '*Beatus vir qui suffert*' an den durch die Neumen ange deuteten Gang der ursprünglichen Melodie.

Schließlich hat ein jüngerer Mitbruder von Frater Johannes — wenn nicht Cuontz selbst — jene dem Text Nr. 21 ('Festa Christi...') angehängte Doppelstrophe über das Wunder zu Kana neu mit Noten ausgestattet<sup>1</sup>. Den betreffenden Anhang findet man nur in S. G. 381 und in einer Mindener Hs. Seit dem 11. Jh. wurde er nicht mehr gebraucht. Da er auch in dem für die zweite Hälfte des 15. Jh. maßgebenden St. Galler Sequentiar 1758 nicht anzutreffenden ist, wird ihn wohl erst Cuontz wieder entdeckt und mit einer eigenen Komposition versehen haben.

### *Sequenzen des alten St. Galler Repertoires mit Ersatzmelodien*

Titel und Gruppe	Notation der Quellen
<i>Cigneia</i>	
Nr. 18 Gaude Maria virgo... in E	s. Verzeichnis der Seq. o. No.
<i>Trinitas</i>	
Nr. 21 Festa Christi... in G Ursprüngliche Melodie bis Str. 9. Letzte drei Strophen mit Ersatzmelodie <sup>2</sup> .	a) No. m. L. b) No. m. L. bis zum 15. Jh. in Deutschland.
Nr. 113 Christo regi... in E, Ersatzmelodie. Nr. 113 ist in den alten St. Galler Hss. ohne Titel überliefert. Dieser Umstand hat zur Miß- achtung des dem Bewußtsein unseres Kopisten völlig entrückten Schemas beigetragen und zu der besonderen Melodie geführt.	a) N. o. L. 13. Jh. b) —
<i>Dominus regnavit (maior)</i>	
Nr. 60a Is qui prius... in ? Da wenigstens im Hauptteil der Hs. keine Spuren dieser Sequenz mehr nachzuweisen sind, so ist es fraglich, ob Cuontz für dieses Schema eine Ersatzmelodie vorlag. Wir glau- ben jedoch, eine solche annehmen zu müssen, da sich auch im Verzeichnis der Seq. o. No., das sich sonst in Bezug auf die st. gallischen Stücke als zuverlässig erweist, keine Spur die- ses Textes entdecken läßt. Bei Beendigung der ganzen Hs. muß er deswegen vollständig und	a) N. o. L. jüngste Q. 13./14. Jh. b) Hss. aus Limoges mit andern Texten (vgl. Hughes-Bannister 36, Nr. 45).

<sup>1</sup> Vgl. Provenienztabelle A 1, Anm. zu Nr. 21 und Mel. 22a, Anm. 1.

<sup>2</sup> Die drei letzten Strophen sind Zusatzstrophen, die Cuontz in Cod. 381 fand. Da sie dort neumiert sind und sonst in keiner Q. m. Linien vorkommen, war Cuontz gezwungen, eine Ersatzmelodie zu schaffen.

## Titel und Gruppe

## Notation der Quellen

mit den Noten vorhanden gewesen sein. Wie das Fehlen sowohl der alten als auch der neuen Folionummer an dieser Stelle zeigt, dürfte die Seite mit Text 60a erst im 19. Jh. entfernt worden sein.

*Beatus vir qui suffert:*

Mel.: Schubiger Nr. 42 (mit Text 203).

Nr. 32 O Blasi dilecte... in G

a) N. o. L. bis 11. Jh.

b) N. o. L. bis 14. Jh.

Nr. 203 A solis occasu... in G

a) N. o. L. bis 11. Jh.

b) N. o. L. bis 11. Jh.

Nr. 192 Melodum dulcedo... in G

a) o. No.

b) — (Reichenau?)

*Mirabilis:*

Nr. 11 Laus tibi Christe... in G

Ursprüngliche Melodie.

a) No. m. L.

b) in süddeutschen QQ. mit Linien bis ins 15. Jh. verbreitet.

Nr. 292 Martiris Christi... in E, Ersatzmelodie.

Die Mißachtung des Schemas ist wohl auch hier die Ursache der Ersatzmelodie.

a) N. o. L. (Cod. 382 als Zusatz des 13. Jh.).

*Fidicula: Melodie von Joh. Longus.*

Nr. 72 Gaude semper serena... in F

a) N. o. L. bis 13. Jh.

b) N. o. L. bis 13. Jh.

Nr. 180 Solemnitatem huius... in F

Werner (S. 1, Anm. 8) hält diese Melodie richtig für eine Überarbeitung der ursprünglichen 'Fidicula'.

a) N. o. L. bis 13. Jh.

b) —